



**Sebastian Biskup – o.T. (7hours\_18\_09/23\_10\_2009)**



Im zentralen Raum des Haus 19 findet der Betrachter fünf unterschiedlich große installierte Objekte. Diese Skulpturen sind die formale Übertragung architektonischer Elemente des äußeren Ausstellungsortes in den Ausstellungsraum. Konstruiert aus handelsüblichen Styroporplatten, als generalisierende, vereinfachte Objekte, erschafft die Installation – die sich in ihrer Proportion und Ausrichtung, ebenso wie die Objekte in ihren Größenverhältnissen an der realen Vorlage orientiert – einen buchstäblichen Gedenkraum. In diesem wird der Prozess der Erinnerung als die Konzentration auf die wichtigsten Elemente manifestiert, als der Verlust von „zu viel“ Information.







Der illusorische Raum ist das zentrale Thema des Dachgeschoßraumes. Die Skulptur und die Animationsfilme setzten sich jeweils im unterschiedlichen medialen Rahmen mit der Annahme von Räumlichkeit auseinander.



Im Falle der Animationen, die nichts weiter sind als die generalisierte Version einer Fernsehwerbung, reduziert auf Farbe, Form und zeitlichen Ablauf, wird der Raum hinterfragt, den der Betrachter bei der Betrachtung eines Fernsehers als gemeint annimmt – in dem Sinne das eine 2D-Abbildung einen dreidimensionalen Raum darzustellen hat. Im Verlauf der Animation werden solche Räumlichkeiten vom Betrachter in dessen Verständnis des Gesehenen gedanklich aufgebaut, um dann im nächsten Moment zu kollabieren und sich neu zu strukturieren.



Die Skulptur hingegen ist die vereinfachte Wiedergabe eines real vorhandenen architektonischen Elementes des Ausstellungsraumes. Die aus Styroporplatten konstruierte Skulptur verweist durch ihre „Pseudo“-Materialität, besteht das Objekt doch zum allergrößten Teil aus Luft, vielmehr auf einen gedanklichen Prozess, als auf die reale Vorlage.





Der kleine Raum mit den drei grafischen Arbeiten präsentiert die direkte Auseinandersetzung mit der Nutzung künstlerischen Outputs.



Die Art und Weise wie die fotografischen Dokumentationen künstlerischer Arbeit in der Layoutinszenierung einer Einladungskarte instrumentalisiert wird, als reines Material mit dem etwas geschieht, bildet die Grundlage für die doppelbödiges Grafik. Das Raster auf dem Transparentpapier ist die reduzierte Formanalyse des Layouts. Die Farbigekeit des darunter liegenden Blattes orientiert sich an den Durchschnittsfarbwerten der genutzten Fotografien.



Das Diptychon hingegen orientiert sich an den ungeheuren Mengen an Information die in ihrer Summe eine einfache Zeitung ausmachen. In diesem Fall die kostenlose „Kunstzeitung“. Die einzelnen Seiten werden untereinander weg auf eine Rolle Transparentpapier gebracht. Wieder finden sich Form- und Farbanalysen des Layouts und der genutzten Abbildungen. Der Bruch des „Betrachtungshorizonts“ (die Wand an der die Arbeit installiert ist) – das Ausrollen der Arbeit über die Bodenkante hinweg in den Raum – ist eine direkte Folge des Übermaßes an Information und Material.



Die dritte Arbeit stellt die direkteste Form der Aneignung fremden künstlerischen Materials dar. Basierend auf der grundlegenden formalen Idee zu „Seven days of bloodwork“ von Felix Gonzales-Torrés entstand hier eine Zeichenserie die die Formalität Torrés aufgreift, sie aber mit einer neuen Inhaltlichkeit füllt. Basierend auf den Seiten eines Supermarktprospektes folgt die Abwärtslinie den Konturen eines jeden Produktes auf das sie trifft. Das Raster entsteht durch die Markierung der jeweiligen Anzeigenelemente.

